

„Der Spiegel, aus dem wir heraussehen können!“

QKK6: Abschied von den zwei Präsidentinnen Christine Nipkow und Margrit Widmer

Ich weiss nicht mehr genau, welcher Dichter die Antwort gegeben hat. Er war von Schülern gefragt worden, was denn nun eigentlich Kultur sei. Und er gab zur Antwort: „*Kultur ist der einzige Spiegel, aus dem man heraussehen kann*“. Wir sind es ja üblicherweise gewöhnt, in den Spiegel *hineinzusehen* und darin uns selber zu erblicken. Dieser Spiegel aber zeigt uns, wie *wir* die Welt betrachten, sie anschauen, kritisch oder zustimmend, aktiv eingreifend oder skeptisch Distanz nehmend. Wir sehen die Welt und uns in ihr. Zugegeben: diesen Spiegel gibt es nicht. Aber es gibt sie, die Kultur, die genau diesen Blick auf die Welt möglich macht, (... denn sie ist der Spiegel, aus dem man heraussehen kann).

Dieser Vergleich mit dem Spiegel hat mir früh schon die Wichtigkeit der Kultur in unser aller Leben bewusst gemacht. (Er hat sogar den Weg vorgezeichnet, den ich als Junge schon gehen wollte, ...bis in den Vorstand hinein von QKK6) Und schon vor der Jahrtausendwende habe ich mich gefragt, weshalb es denn in der Stadt Zürich nur eine QKK6 gebe und keine QKK2, QKK7, QKK9 oder QKK12. Man hat mich dann aufgeklärt, dass jedes Stadtquartier seinen Quartierverein habe, der auch - ab und zu – Kultur und Kunst ins betreffende Quartier bringe: Kultur und vieles anderes, denn ein Quartier will mit manchem und mit vielem versorgt sein. QKK6 hat sich die Aufgabe gestellt, den Kreis 6 mit Kultur zu versorgen,- ergänzend und auch differenzierend zu den breiten Aktivitäten des Quartiervereins.

Die Anregerin damals hiess *Monika Lichtensteiger*, Initiantin, Gründerin, die mit ihrem kreativen Feuer *Margrit Widmer* und *Christine Nipkow* für das Mittun im Verein begeisterte. Und als Monika Lichtensteiger sich entschloss, eigene Kulturvermittlung zu betreiben - diese Tätigkeit, die sie auch heute noch mit Leidenschaft ausführt - haben die beiden Vorstandsmitglieder Christine Nipkow und Margrit Widmer beschlossen, den Verein unter ihrem eigenen Co-Präsidium weiterzuführen. Tatkräftig unterstützt wurden sie dabei von den Angehörigen und ihren Familien, - diese gilt es dafür nachdrücklich zu würdigen.

Am Anfang fanden alle Veranstaltungen von QKK6 im Theater Rigiblick statt. Ein regelrechtes Theater mit 200 Plätzen. Während des Umbaus zwischen 2002

und 2005 wurden die QKK6-Auftritte an wechselnden Schauplätzen durchgeführt. Dabei erwies sich auch, dass für Lesungen und schwächer besuchte Veranstaltungen mit etwa 30 Besuchern ein Saal für 200 schlicht zu gross und unproportioniert war. Als dann nach dem Umbau Daniel Rohr die Leitung des Rigiblick-Theaters übernahm und die Aufgabenteilung neu organisiert wurde, erwies sich die „Röslischüür“ hier als idealer und stimmungsvoller Ort für Veranstaltungen mit bis zu 50 bewilligten Zuschauern. Und so wechseln bis heute nun die Unternehmungen von QKK6 unter der Copräsidentinnenschaft von Christine Nipkow und Margrit Widmer je nachdem zwischen „Rigiblick“ und „Röslischüür“.

Und wenn man Künstler:innen doch immer wieder als eigenwillige Persönlichkeiten tituliert mit schwierigeren Charakterzügen, so bestätigen beide heute nun abtretenden Präsidentinnen, in den 17 gemeinsamen Präsidialjahren nur gute und viele anregende Erfahrungen mit QKK6 gemacht zu haben. Und wenn ich frage, welche denn in all diesen Jahren die wichtigste Veranstaltung mit den grundlegendsten Erfahrungen gewesen sei, so antwortet Christine sofort, die grundlegende Erfahrung sei die Vielfalt gewesen, die faszinierende Bandbreite der Stile und der Kommunikationsformen, die prägend bis ins Alltagsleben hineinwirken. „Sie haben mich enorm bereichert, im Grunde trifft das auch auf die Personen und die Lebensformen der Bewohner im Kreis 6 zu, denn die Aktivitäten im Kulturbereich bewirkten die Erfahrung eines beglückenden „Aufgehobenseins“ im Quartier Kreis 6“. Austausch untereinander und mutige Anregung erweitern und bereichern die Lebensformen der ganzen Nachbarschaft. (Und ich aus meiner eigenen Erfahrung füge nun an, dass das kulturelle Wertesystem bewirken kann, dass sich Quartierbewohner als eine Art von Schicksalsgemeinschaft verstehen lernen. Solche Wirkungen lese nun ich aus Christine und Magrits Erläuterungen und mehr noch aus ihrem Verhalten).

Die Subventionen, die die Stadt Zürich QKK6 für ihre Aktivitäten gewährt, zeigen ja, dass die Folgen des Tuns dieser Copräsidentinnenschaft auch in den Büros der Stadtverwaltung geschätzt und honoriert werden. Und die Präsidentinnen charakterisieren das Verhältnis von QKK6 zur Obrigkeit mit Worten, die diesen Austausch, diese Art von Ineinandergreifen unterschiedlicher Kräfte bewegend charakterisieren:“ Wir gehen nicht zur Stadt um um Unterstützung zu betteln, sondern um selbstbewusst unsere Pläne offenzulegen“.

Wenn wir nun heute Abend unsere beiden Präsidentinnen Margrit Widmer und Christine Nipkow in ein vermutlich nicht weniger aktives „Otium“ entlassen, dann nehmen wir auch dankbar Abschied von zwei Frauen, die mit ihrem Einsatz nicht nur das Kulturleben im Quartier bereichert haben, sondern von zweien, die mit den zerbrechlichen Mitteln der Kultur das Zusammenleben der Menschen im Quartier grundlegend befördert und „menschlicher“ gemacht haben... und dies bestimmt auch weiterhin tun werden.

Postscriptum: „ Ja, sie haben uns jenen Spiegel vorgehalten, aus dem wir heraussehen können...“

Peter K. Wehrli